

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 24

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



«Was werde ich tun, wenn das so weitergeht ...» war die ständig vorgebrachte Bemerkung des Nilpferds. Es ging hastig umher (trotz seiner gewichtigen Erscheinung) und beobachtete nervös alle Anzeichen beginnender Veränderungen. Doch die gewaltigen Bewegungen im vollkommenen Getriebe des Kosmos nahmen ihren vorbestimmten Lauf, ohne sich im mindesten um die Meinung des Nilpferdes zu kümmern.

Der Marabu jedoch schwang sich ein in die Bewegungsabläufe dieses immensen Uhrwerks, beobachtete und unterschied wohl scharf, bewahrte aber die Fähigkeit, ruhig auf einem Bein zu stehen.

Der Marabuvater sprach zum Marabusohn: «Beobachte und unterscheide, geh den Dingen auf den Grund, erkenne ihre Ursache, verurteile nicht, sondern versuche zu verstehen. Erfülle mit Ruhe und voller Hingabe deine Pflicht dort, wo dich das Schicksal hingestellt hat.» Der Sohn war ein typischer Marabusohn und tat deshalb auch, was der Alte ihm riet; so behielt auch er sein ganzes Leben lang die Fähigkeit, ruhig auf einem Bein zu stehen.

«Gesang als Lebenshilfe»

Dass froher Gesang über manche trübe Stunde hinwegzutrotzen vermag, ist nicht zu bezweifeln. Auch mir hat ein lustig Lied zur rechten Zeit schon oft geholfen. Zum Beispiel in der Badewanne, wo ich sonst beim traurigen Anblick der schlaff um meinen Embonpoint herabhängenden Schwimmringe leicht in Melancholie verfallen könnte. Da hat mich schon so manche Süsswasserarie innerlich wieder etwas aufgerichtet und zur Lebensfreude befähigt, die solange vorhielt, bis ich meinen kecken Uebermut mit brennendem Seifenschum in den Augen bezahlen musste.

Obwohl also die Gemütslage durch ein Lied beträchtlich verbessert werden kann, sehen sich die eingetragenen Gesangsvereine in eine immer ungemütlicher werdende Lage versetzt. Genauer gesagt: sie haben bekanntlich Schwierigkeiten bei der Mitgliederwerbung. Auch der Männerchor Schlieren kannte das Problem der Ueberalterung, das dem Chorgesang anhaftet, hat sich jedoch davon nicht unterkriegen lassen. Den Mannen des Männerchors Schlieren konnte nämlich geholfen werden. Vor allem deshalb, weil sie beherzt zur Selbsthilfe griffen. Anstatt über den mangelnden Nachwuchs in ein rührseliges Klage Lied auszubrechen, hat sich in R. Weidmann ein altgedientes Mitglied in seiner Friedensrichterklausur kurzerhand auf den Hosensboden gesetzt und ein über hundert feurige Verse umfassendes Poem verfasst, in welchem er die Schönheiten des Chorgesangs humorvoll-hymnisch preist. «Gesang als Lebenshilfe», wie der Titel des originellen Werkleins lautet, wurde vervielfältigt und,

mit einer prosaischen Einleitung versehen, welche für den Beitritt zum Verein wirbt, unter das vorläufig noch stumme Volk gebracht.

Und siehe da: der Erfolg liess nicht lange auf sich warten! Sie wurden fündig und stiessen auf bisher unentdecktes Gold in den Kehlen vieler Schlieremer. Nach dieser Methode konnte der Männerchor Schlieren alleine in einem Jahr vierzig neue Mitglieder werben und damit seinen Bestand glatt verdoppeln. Getreu dem in der Broschüre enthaltenen Motto:

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
den schickt er in den Männerchor,
dem will er seine Wunder weisen:
vom Bass bis «ufe zum Tenor»

erfuhr der Männerchor einen kaum erwarteten, aber höchst willkommenen Zuwachs. Ein beachtlicher Erfolg, der allen Chören zur Nachahmung empfohlen sei. Denn: wozu soll schliesslich einer zu Hause in der Badewanne singen, wenn er bei einem Zusammenschluss mit Gleichgesinnten neue Freunde gewinnen und, im Schosse eines Vereins, aus seiner Vereinsamung herausfinden kann? Es schlummern sicher noch zahlreiche unentdeckte Sängertalente unter den Badezimmerbrausen. Um sie in einem grossen Fischzug aus dem Wasser ziehen und für den Chorgesang nutzbar machen zu können, wende man sich seitens der Vereinsvorstände ungeniert an den Männerchor Schlieren, PLZ 8952. Die Werbeschrift ist einstweilen in 200 Exemplaren verfügbar und wird gegen Entrichtung eines Unkostenbeitrages gerne abgegeben.

Zur Aufmunterung gelte in jedem Falle der aus der «Lebenshilfe» gepflückte Vers:

Wer Muse pflegt im Kreis der
Sänger,
lebt selbst ein kurzes Leben länger.

Peter Heisch

St. Moritz

HOTEL EDEN GARNI

Im Zentrum ruhig und günstig wohnen. Freie Sicht auf See und Berge. 3 Min. zur Corvigliabahn. Eigener Parkplatz. Saison: Juli–Oktober. Zimmer mit Bad ab Fr. 30.–. Frühstück à discrétion.

Familie M. Degiacomi, Besitzer
Tel. 082 / 3 61 61 Telex 74401

Le
PIAT
de
Beaujolais

Import:
A. Schlatter & Co.,
2022 Bevaix NE